

Mitteilungen der Verleiher

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1941-1942)**

Heft 100

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

und greifen infolge ihrer größeren Härte den Film an. Es kommt aber hinzu, daß die tägliche Reinigung und Ueberprüfung all dieser Teile auch die Lebensdauer aller übrigen Maschinenteile erhöht.

Besonders die zu spät erfolgende Auswechslung beschädigter oder abgenutzter Teile wirkt sich äußerst ungünstig auf die Filmkopie aus. Wenn man aber alle Maschinenteile täglich durchsieht und auf einwandfreie Funktion überprüft, dann kann es doch gar nicht erst dazu kommen, daß man von heute auf morgen dringendst eine Rolle oder eine Zahntrommel auswechseln muß.

Der Theaterbesitzer andererseits muß dafür Sorge tragen, daß solche ihm vom Vorführer als schadhafte oder mangelhaft gemeldeten Maschinenteile auf allerschnellstem Wege beschafft werden. Man tut sogar gut daran, wenn man die am meisten beanspruchten Teile in mehreren Reserveausführungen auf Lager hat. Der Theaterleiter oder Theaterbesitzer soll sich durchaus nicht damit zufrieden geben, ein halbes Dutzend Reservesicherungen und ein Dutzend Glühlampen auf Lager zu halten. Gerade der Umfang der vorhandenen und im gebrauchsfähigen Zustand befindlichen Ersatzteile läßt interessante Rückschlüsse auf das Verantwortungsbewußtsein der

Theaterleiter zu. Man wird natürlich nicht ein halbes Dutzend Photozellen oder Verstärkerröhrentypen auf Lager halten, das wäre nun schon eine Art Hamsterei, aber man wird eine Tonlampe für jeden Bildwerfer, ferner für jede Rolle und Zahntrommel einen Ersatz und für die Bildfenster die entsprechenden Einsätze bereithalten. Man findet bei einiger Ueberlegung schon genügend Dinge, die man bereithalten muß, um gegen eventuelle Ausfälle gerüstet zu sein. Das Vorführerjournal ist hier ein wichtiges und aufschlußreiches Hilfsmittel. Es zeigt genau an, wann dieser und wann jener Teil überholt oder ausgebessert, ersetzt oder repariert worden ist. Bei einiger praktischer Erfahrung weiß man schon so ungefähr, wann eine Neuanschaffung erforderlich sein wird, genau so wie ein Autofahrer erfahrungsgemäß weiß, daß nach 1000 oder 2000 km Fahrstrecke das Öl erneuert werden muß, oder nach einem halben Jahre die Zündkerzen ersetzt werden müssen oder die Ventile und Zylinder neu eingeschliffen werden müssen. Das sind Erfahrungsdinge, die ins Filmische übersetzt auch für den Theaterleiter und seinen Vorführer Geltung haben. Ein bißchen mehr Ueberlegung bei der Arbeit, und größere Schäden werden vermieden.

ganz zufällig, den Geliebten küßt, sehen die Matrosen im Boot schamhaft weg. Ich habe Amor in Filmen noch nie so keusch gesehen.

Der Film ist so voller psychologischer Spannungen, daß er auf sogenannte dramatische Ballung verzichten kann; in Neben-szenen weht uns oft ein heißerer Atem an als in den Hauptszenen.»

Sichern Sie sich diesen Film, der, ohne ein Kriegsfilm zu sein, *höchst aktuell* ist.

P.S. Ferner haben wir bereits die zwei hervorragenden Russen-Filme «Die Dreizehn» und «Peter der Große» herausgebracht. (Monopol Film.)

Emma Gramatica

die große italienische Künstlerin,
zum erstenmal in einem deutschsprachigen Film.

Ein Name von besonderem Klang: Emma Gramatica. Wenn man von italienischer Bühnenkunst spricht, so gibt es eigentlich nur zwei Vertreterinnen, die weit über die Grenzen ihres Vaterlandes bekannt geworden sind. Einst die große unvergeßliche Duse, die alle Länder mit den berühmten romantischen Stücken des Dichters d'Annunzio mit dem größten Erfolg bereiste. Heute Emma Gramatica, die ebenfalls weit über Italien hinaus den Ruf einer der größten Schauspielerinnen der Welt genießt. Vor einigen Jahren hatten die Berliner den großen Genuß, die Gramatica in einem Bühnenstück zu sehen, dessen Wirkung durch das beseelte Spiel der einmaligen Künstlerin weit über seinen inneren Wert hinausging. Jede Rolle, die von der Gramatica gespielt wird, erhält durch ihre starke Persönlichkeit, ihr ausgeglichenes Spiel und ihre ausgeprägte Menschlichkeit eine ganz besondere Note.

Der neue Beniamino Gigli-Film der Itala-Film im Sefi-Verleih, «Mutter», wird nun Emma Gramatica dem schweizerischen Film-publikum vorstellen. Sie spielt in diesem deutsch-italienischen Gemeinschaftsfilm die Rolle einer Mutter, die ihre Liebe zum einzigen Sohn mit der größten Aufopferung, zu der eine Frau fähig ist, besiegelt. Ihr Sohn, ein Sänger, von Gigli dargestellt, kehrt nach längerer Tournee aus Amerika zurück. An seiner Seite ist seine junge Frau, die er während seines Gastspiels jenseits des Ozeans geheiratet hat. In der Heimat erwarten den Sänger neue Aufgaben, und er muß die junge Frau der Obhut seiner Mutter überlassen. Die veränderte Atmosphäre, in die sich langsam die Langleweile einschleicht, entfremdet die Frau dem Manne, der durch seinen Beruf auch wenig Zeit und Muße hat, sich dem jungen Geschöpf zu widmen. So ergibt es sich, daß sie für einen jungen Nachbarn, den sie bereits auf dem Schiff auf dem Wege aus Amerika kennengelernt hatte, mehr Interesse entgegenbringt, als dies für ein Zusammenleben mit ihrem Mann gut ist. Die Mutter merkt alles. Aber sie weiß, daß ihr Sohn, der die Frau über alles liebt, niemals etwas erfahren darf. Mit großem Takt und feiner Klugheit versteht sie es, die junge Frau wieder auf die richtige Bahn zu bringen.

Aber die seelischen Qualen, die die alte Frau aus Liebe zu ihrem Sohne auf sich nimmt, sind mehr, als das Mutterherz tragen kann. Die Ehe ihrer Kinder ist zwar wieder besiegelt, aber sie selbst soll das Glück nicht mehr erleben.

Man kann sich vorstellen, daß eine solche Rolle für die Gramatica eine ganze Skala von Empfindungen zur Verfügung hat, und man kann gespannt sein, wie die große Meisterin des Schauspiels mit ihrer subtilen Kunst sie erfüllt.

Mitteilungen der Verleiher

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

Vom Schweizerfilm «Romeo und Julia auf dem Dorfe»

Nachdem die «Pro Film» im Frühjahr die ersten Szenen im prächtigen Bluest hergestellt hat, werden gegenwärtig in den Kornfeldern von Oberglatt die Hochsommer-Aufnahmen gedreht. Im Film «Romeo und Julia auf dem Dorfe», der sich ganz an die Novelle von Gottfried Keller hält, wirken bekannte Schweizer Schauspieler mit, wie Margrit Winter als Vreneli, Erwin Kohlund (bekannt als Hasler aus dem Film «Gilberte de Courgenay») als Sali, die beiden Bauern verkörpern Johannes Steiner vom Stadttheater St. Gal-

len, der in den meisten größeren Schweizerfilmen mitwirkte und Emil Gyr, dem «Schweizer Gesellen» vom Landi-Festspiel. Eine der Bäuerinnen spielt Walburga Gmür, während die Rolle des Geigers Emil Gerber anvertraut ist. Für die Regie zeichnet Valerien Schmidely. An der Kamera steht Ady Lumpert. Für die künstlerische Leitung und das Drehbuch ist Hans Trommer verpflichtet. Die Standphotographie besorgt Viktor Staub, den Schnitt Irene Widmer. Die Produktionsleitung liegt in den Händen von C. A. Schlaepfer.

Trotz sommerlicher Hitze steigende Einnahmen durch den Original-Russenfilm

«Die 7 Tapferen»

der mit großem Erfolg gegenwärtig im Bellevue-Theater, Zürich, läuft und allabendlich Applaus erntet.

Die «N. Z. Z.» schreibt:

«Nun erscheint nach Jahren ein Russenfilm, der eine Ueberraschung und ein Erlebnis ist: die Tendenz tritt in den Hintergrund und statt Ideologie sehen wir schlichte Darstellung einer Begebenheit in der Arktis.

Im russischen Polargebiet suchen sechs Männer, begleitet von einer Aerztin, nach Bleilagern. Man nistet sich mit Humor im Basislager ein. Ein blinder Passagier entsteigt der Kiste. Zuerst hebt es mit kleinen Strapazen an und dann setzt der Kampf mit Schnee, Eis, Einöde ein. Aber alle Sensationen: Flugunfall, Verirrung, Tod eines Expeditionsmitgliedes, sind nur dazu da,

um das schöne Thema der Kameradschaft zu umspielen. Es ist ein packendes Loblied auf die Gemeinschaftstat, aber, und das hat unser ganzes Herz, das Wort fällt nirgends. Diese sieben Menschen haben die Kameradschaft im Blut und nicht im Maul. Man ist heroisch, ohne es sich einzugestehen; man opfert sich fast schamhaft für einander auf. Bevor sie das Gute tun, blasen sie nicht die Fanfare: «Hallo, jetzt sind wir ethisch!» Das Menschliche hat hier keine begriffliche, sondern eine poetische Lösung gefunden. Als wär's ein Film, gar nicht von den Moskowitern gedreht.

Man muß einiges hervorheben, z. B. das Zusammenspiel (Regie Guerassimoff). Nicht einmal die Frau ist Star, sie bleibt Kamerad; fast wird ihr Feminines unterschlagen und dort, wo sie, ganz am Schluß und